

Leugnet der Reiche den Satz, so ist's aus Stolz und Verstellung;
und, wie wenig er selbst auch es meint, kommt dennoch der Weise
hinter sein Geheimniß ihm bald, und entdecket die Lüge.

Großes Wissen verräth, wie wenig wir Sterbliche wissen;
großer Reichthum, wie wenig der Weltmensch könne genießen:
höchstens hält er, wie Kinder, uns hin mit unendlichem Lande,
und als Kinder, gehn wir ins Grab, und zerfallen in Asche.
Wie über Wunder der Affe erstaunt, die ein Spiegel ihm zeigt,
und doch immer vermißt, was er noch so deutlich erblickte;
so der Mensch: in glänzenden Schätzen sieht er das Antlitz
seines Glücks, und hält es für mehr, als es ist, — als für Schatten;
starr beschaut er das Bild, und tastet, und gaffet, und gaffet,
wünscht und wundert sich, wie es doch inner von ihm sich entferne.

Und wie Wenige rettet ihr Reichthum vom darbenden Mangel?
Lebe nach der Natur! Nur selten kannst du da arm seyn.
Lebe nach deiner Einbildung Wunsch! Nie kannst du da reich seyn.
Arm sind Schuldner; wie erzittert der Slave des Goldes
vor der Macht des Glücks, von dem er Schätze erborget!
Aber wie lacht der Sohn der Vernunft, des Glücks und des
Todes!

Herrliches Erbtheil! Ein Wesen, des eigenthümliche Stärke,
dessen Majestät kein Besiz von Welten erhöhet;
keine zertrümmerte Welt verlegt; — Wenn der Deine sich endet,
dauret, Natur! sein Lauf noch fort: Es fühlt sich zu selig,
bey dem Leichenbegängniß der Schöpfung ihr Ende zu klagen.
Welch ein Schar! Monarchen sind Bettler gegen den Menschen.

Der